

Soziale Orientierung

Band 15

Immigration und Integration

**Eine Herausforderung für Kirche, Gesellschaft
und Politik in Deutschland und den USA**

Herausgegeben von

Anton Rauscher



Duncker & Humblot · Berlin

ANTON RAUSCHER (Hrsg.)

Immigration und Integration

Soziale Orientierung

Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Kommission
bei der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle
Mönchengladbach

In Verbindung mit

Karl Forster † · Hans Maier · Rudolf Morsey

herausgegeben von

Anton Rauscher

Band 15

Immigration und Integration

Eine Herausforderung für Kirche, Gesellschaft
und Politik in Deutschland und den USA

Herausgegeben von

Anton Rauscher



Duncker & Humblot · Berlin

Redaktion: Günter Baadte

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2003 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0720-6917
ISBN 3-428-11051-X

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 

Vorwort

Der vorliegende Band geht auf ein Deutsch-Amerikanisches Kolloquium zurück, das die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle und die School of Philosophy der Catholic University of America vom 12. bis 15. September 2000 im Mundelein Conference Center bei Chicago zum Thema „Immigration und Integration. Eine Herausforderung für Kirche, Gesellschaft und Politik“ veranstalteten.

Das Kolloquium in Chicago – es war das sechste seiner Art – stand in der Kontinuität eines deutsch-amerikanischen Gedankenaustauschs, der im Jahr 1990 begonnen und seither alternierend in Deutschland und den USA an verschiedenen Konferenzorten fortgesetzt worden ist. Die Initiative zu den Kolloquien ging von der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ), Mönchengladbach, aus. Dem lag die Überlegung zugrunde, daß auf dem Hintergrund der weltgeschichtlichen Zäsur von 1989/90 das wissenschaftliche und orientierende Gespräch sowie die Erörterung der je eigenen Erfahrungen innerhalb der katholischen Kirche in Deutschland und in den Vereinigten Staaten intensiviert werden sollten. Eine Vielzahl von politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Gestaltungsaufgaben stellen sich heute in einem globalen Maßstab. Zudem sollte der hier angestoßene Gedanken- und Erfahrungsaustausch, ungeachtet der bestehenden vielfältigen Kontakte, die gegenseitige Kenntnis und Wahrnehmung verbessern und vertiefen.

Dabei war von unterschiedlichen Denktraditionen und historischen Voraussetzungen auszugehen. Die katholische Kirche und der Katholizismus in Deutschland besitzen in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen und ihrer Bewältigung eine lange Tradition, die bis auf Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler (1811–1877) und auf die christlich-soziale Bewegung im 19. Jahrhundert zurückreicht. Die deutschen Katholiken haben einen beachtlichen Beitrag zur Überwindung der „sozialen Frage“ und, nach dem Zweiten Weltkrieg, zum geistigen und materiellen Wiederaufbau der Bundesrepublik Deutschland geleistet. Dabei dienten das christliche Menschen- und Gesellschaftsbild und die davon geprägten Werte als maßgebliche Orientierung.

Was die Katholiken in den USA betrifft, so waren sie ursprünglich in ihrem Land eine Minderheit, die von irischen und italienischen Einwanderern geprägt war. Der gesellschaftliche Aufstieg des amerikanischen Katho-

lizismus spiegelt sich am deutlichsten im Bereich der Schulen und Universitäten wider. Hier ist seit Beginn des 20. Jahrhunderts ein exzellentes Bildungs- und Erziehungswesen entstanden. Inzwischen bilden die Katholiken mit rd. 60 Millionen die größte religiös-konfessionelle Gruppe in den USA. Durch die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils ermutigt, hat sich die amerikanische Bischofskonferenz zunehmend politischen und gesellschaftlichen Themen zugewandt. Sie ist in den 1980er Jahren mit zwei weithin beachteten Hirtenbriefen hervorgetreten: „The Challenge of Peace: God’s Promise and Our Response“ (Mai 1983) und „Economic Justice for All: Social Teaching and the U.S. Economy“ (November 1986).

Ein Unternehmen wie die Deutsch-Amerikanischen Kolloquien kann nur verwirklicht werden, wenn es von einer entsprechenden Einrichtung in den USA mitgetragen wird. Der Direktor der KSZ fand in Jude P. Dougherty, dem Dean der angesehenen School of Philosophy der Catholic University of America, Washington, DC, einen kompetenten und engagierten Partner, der über vielfältige Kontakte zu Vertretern verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und zu Persönlichkeiten des kirchlichen und politischen Lebens verfügt.

So verdankt sich die Thematik des Sechsten Deutsch-Amerikanischen Kolloquiums einer Anregung des Erzbischofs von Chicago, Francis Kardinal George. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, daß der Raum Chicago seit je ein Brennpunkt der Immigration gewesen ist. Die Bewältigung der sozialen und pastoral-religiösen Integrationsprobleme stellt eine vorrangige Herausforderung der Erzdiözese dar.

In dem Einladungsschreiben, das Kardinal George an die deutschen und amerikanischen Teilnehmer richtete, heißt es: „Allow me to join Dean Jude P. Dougherty by extending my personal invitation to participate in the Sixth German-American Colloquium, ‚Immigration and Integration: Its Effects on the Culture and on the Life of the Church‘ (...). The topic is an important one on both sides of the Atlantic, and, given the issues to be considered and the credentials of the participants, the Conference promises to be fruitful.“

Migration, Zuwanderung und Integration sind auch in Deutschland zukunftsweisende Gestaltungsaufgaben, die Politik, Gesellschaft und Kirchen gleichermaßen betreffen. Zu erinnern ist hier an das Gemeinsame Wort „... und der Fremdling, der in deinen Toren ist“ aus dem Jahr 1997, mit dem die Kirchen in die öffentliche Debatte eingegriffen haben, „um Perspektiven für ein friedliches Miteinander von Einheimischen und Zuwanderern aufzuzeigen und Ausländerhaß und Fremdenfeindlichkeit zu beugen“.

An dieser Stelle sei es erlaubt, zwei Vorträge, die zusätzlich zum Programm des Kolloquiums gehalten wurden, besonders hervorzuheben: Kardi-

nal George nahm in einem Abendvortrag eine Ortsbestimmung der katholischen Kirche in den USA vor, wobei er sich in eindringlicher und kritischer Weise mit den vorherrschenden kulturellen Strömungen auseinandersetzte. Der Ministerpräsident des Freistaates Thüringen, Dr. Bernhard Vogel, der von Beginn an die Deutsch-Amerikanischen Kolloquien befürwortet und mehrere Male aktiv daran teilgenommen hat, sprach ebenfalls zu den Teilnehmern. In seinem Vortrag „10 Jahre deutsche Einheit. Rückblick und Ausblick“ würdigte er die beeindruckenden Aufbauleistungen in den jungen Bundesländern seit 1989 und ging sodann auf die vordringlichen Aufgaben ein, die künftig im deutschen und europäischen Rahmen angegangen und gelöst werden müssen. Der überarbeitete Text des Vortrags wurde als Heft 274 der von der KSZ herausgegebenen Reihe „Kirche und Gesellschaft“ (Köln 2000) publiziert.

Das Gelingen internationaler Kolloquien hängt nicht zuletzt von der Qualität der sprachlichen Vermittlungsdienste ab. Der Konrad Adenauer-Stiftung gebührt Dank, daß sie die Deutsch-Amerikanischen Kolloquien nicht nur mit Interesse begleitet, sondern in dieser Hinsicht auch großzügig unterstützt hat.

Ein besonderes Wort des Dankes gilt der Mitarbeiterin an der School of Philosophy der Catholic University of America in Washington, DC, Mrs. Mary Rakow, und den Mitarbeiterinnen Frau Wilma Cremer und Frau Monika Lennartz sowie dem Wissenschaftlichen Referenten, Herrn Günter Baadte, an der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle in Mönchengladbach, die bei der Planung und organisatorischen Vorbereitung des Kolloquiums und bei der Erstellung des Berichtsbandes mit großer Sorgfalt und ausdauerndem Engagement mitgewirkt haben.

Mönchengladbach, im Juli 2002

Anton Rauscher

Inhaltsverzeichnis

Zu diesem Band Von <i>Günter Baadte</i>	11
--	----

I. Globale Trends und ethische Aspekte

Die globale Herausforderung der Migration. General Trends and Processes of International Migration Von <i>Jürgen Schwarz</i>	25
Moral Aspects of Immigration Policy By <i>Jude P. Dougherty</i>	41
Migration, Flucht und Asyl aus kirchlicher Sicht Von <i>Anton Rauscher</i>	49

II. Einwanderung als verfassungsrechtliches Problem

Constitutional Principles in Immigration Law By <i>Michael T. Dougherty</i>	61
Einwanderung und Integration als verfassungspolitisches Problem Von <i>Otto Depenheuer</i>	71

III. Migration, Integration und Arbeitswelt

Ökonomische Determinanten der Migration Von <i>Jörg Althammer</i>	95
Die integrative Funktion der Arbeitswelt Von <i>Joachim Genosko</i>	109

**IV. Katholiken, amerikanische Gesellschaft
und die Suche nach der kulturellen Identität**

Seminarians, Immigration, and Integration By <i>Raymond J. Webb</i>	125
Integration as a Cultural and Religious Problem By <i>Philip Gleason</i>	137
Americanization, Catholicism and the Future of Assimilation By <i>Matthew Spalding</i>	145
The Rise of the Unmeltable Ethnic By <i>Michael Novak</i>	153
Autorenverzeichnis	175

Zu diesem Band

Von Günter Baadte

Deutschland und die USA sind seit dem Zweiten Weltkrieg weltweit zu den wichtigsten Aufnahmeländern von Einwanderern geworden. Dennoch ergibt sich im Hinblick auf die politische Wahrnehmung und kulturelle Akzeptanz hier und dort ein sehr unterschiedlicher Befund. Haben sich die Vereinigten Staaten seit ihrer Gründung als eine Einwanderungsgesellschaft und als eine Nation von Immigranten konstituiert und daraus einen wesentlichen Impuls ihres freiheitlichen Pathos und Selbstverständnisses bezogen, so hat die öffentliche Debatte in Deutschland erst in jüngster Zeit die in den zurückliegenden Jahrzehnten entstandene irreversible Einwanderungssituation gedanklich und politisch eingeholt.

Von dieser ungleichen Ausgangslage gehen die in diesem Band vereinten Beiträge deutscher und amerikanischer Autoren aus. Die Intention des Bandes ist demnach primär nicht darin zu sehen, die historisch bedingten Differenzen und Diskrepanzen im transatlantischen Vergleich zum Gegenstand der Erörterung zu machen, vielmehr werden Migration, Einwanderung und Integration als Herausforderungen begriffen, denen sich Kirche, Gesellschaft und Politik in Deutschland und den USA wegen ihrer weitreichenden Konsequenzen für das inner- und zwischenstaatliche Zusammenleben heute und in Zukunft stellen müssen.

Die Beiträge lassen sich vier thematischen Schwerpunkten zuordnen: I. Globale Trends und ethische Aspekte, II. Einwanderung als verfassungsrechtliches Problem, III. Migration, Integration und Arbeitswelt, IV. Katholiken, amerikanische Gesellschaft und die Suche nach der kulturellen Identität. Entsprechend dieser Themenstruktur werden im folgenden einige Perspektiven, Thesen und Argumentationslinien aus den einzelnen Beiträgen aufgenommen und akzentuiert.

I. Globale Trends und ethische Aspekte

So sehr die Migration zu einer augenscheinlichen, in vielem bedrängenden Signatur unserer Epoche geworden ist, so bedarf es differenzierter Methoden und Instrumentarien, um das breite Spektrum der Erscheinungsformen und Ursachen dieser grenzüberschreitenden „Bevölkerungswanderung“

im einzelnen zu bestimmen. Auch die statistische Erfassung der Migranten weist definatorische Probleme und beachtliche Unsicherheiten auf; die Schwankungsbreite ist beträchtlich. Legt man die Berechnungen der UNO zugrunde, so beläuft sich die Zahl der Migranten gegenwärtig auf 120 Millionen, dagegen befinden sich nach Schätzungen des Internationalen Roten Kreuzes 500 Millionen Menschen im Status der Migration. Unbestreitbar ist jedoch, daß die Migration weltweit dramatisch zunimmt.

Inwieweit können das Weltbevölkerungswachstum und die Globalisierung für die Migration verantwortlich gemacht werden? Der Politikwissenschaftler Jürgen *Schwarz* (München) ist in der Zuweisung von Ursachen eher zurückhaltend; er mißtraut monokausalen Erklärungen. Strukturelle Ursachen, die auf ökonomische und gesellschaftliche Verwerfungen, etwa infolge krisenhafter Entwicklungen der Weltwirtschaft, zurückzuführen seien, gelte es von akuten Schubfaktoren wie regionalen Konflikten, Bürgerkriegen, Naturkatastrophen, politischer, ethnischer und religiöser Verfolgung u. dergl. zu unterscheiden. Die Erforschung und Kenntnis der Ursachenbündel und deren zutreffende Gewichtung seien allerdings eine unabdingbare Voraussetzung, um angemessene Strategien zu konzipieren und konkrete Maßnahmen einzuleiten, damit Migration gesteuert, wenn möglich eingedämmt oder präventiv vermieden werden kann. Welche nationalen und internationalen Akteure sind dazu in der Lage?

Schwarz sieht hier in erster Linie die Leistungskraft des modernen Staates herausgefordert, wobei dieser den Kriterien der Offenheit (Zuwanderung, Integration) sowie der internationalen Kooperationsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit entsprechen müsse; ein Beharren auf nationalstaatlich-egoistischen Positionen sei obsolet. In Anbetracht der globalen Dimension der Migration könnten deren Ursachen und Folgeprobleme nur auf der Basis nationübergreifender, regionaler Initiativen und im Rahmen internationaler Zusammenarbeit wirksam angegangen und gelöst werden.

Migration bedeutet in der Regel einen Bruch mit der tradierten Lebenswelt und eine existentielle Neuorientierung in einem fremden Umfeld. Der katholische Philosoph Jude P. *Dougherty* (Washington, DC) fragt in diesem und im weiteren Zusammenhang nach den ethischen Aspekten der US-amerikanischen Immigrationspolitik.

Dougherty geht zunächst von dem Problemhorizont aus, den Papst Johannes Paul II. in seiner Botschaft zum Welttag der Migranten 2000 entwirft. Danach besitzt der Prozeß der Globalisierung eine innere Ambivalenz: Er kann dazu führen, daß die ungleiche Verteilung der Ressourcen in der Welt ein neues Bewußtsein der Solidarität hervorruft. Wenn sich jedoch die Ungleichheiten verschärfen, „werden die armen Bevölkerungsgruppen aus Verzweiflung zum Exil gezwungen, während die reichen Länder in der uner-

sättlichen Sucht gefangen sind, die verfügbaren Ressourcen in den eigenen Händen zu konzentrieren“.

Was veranlaßt die Bürger eines Staates, Immigranten aufzunehmen? *Dougherty* sieht in der Nächstenliebe – sie schein glücklicherweise ein Teil der menschlichen Natur zu sein – den entscheidenden Impuls: das Selbstinteresse allein könne den nationalen Altruismus nicht begründen. Die Kriterien, an denen sich die in den USA praktizierte Immigrationspolitik ausrichtet, hält der amerikanische Philosoph für insgesamt vernünftig. Sprachliche Fähigkeiten, berufliche Qualifikationen und ein Arbeitsplatz seien die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration. Eine geregelte Steuerung der Einwanderung und eine großzügige Asylpolitik setzten allerdings eine klare Unterscheidung zwischen legaler und illegaler Immigration sowie die Bekämpfung des Asylmißbrauchs voraus.

Nächstenliebe ist nicht urteilslos. Moralisches Handeln und Urteilen verdankt sich nicht nur hehren Prinzipien, sondern auch der Anwendung von Klugheitsregeln. Die Tore zur Einwanderung können nicht unterschiedslos offen stehen. Für *Dougherty* besitzt die Frage der Immigration eine wesentlich kulturelle Dimension: Sie könne nicht bloß von dem herkömmlichen Fähigkeitstest abhängig gemacht werden. Wenngleich der Immigrant nicht alle Facetten der Mehrheitskultur teilen müsse, so habe die Einwanderungspolitik darauf zu achten, daß das kulturelle und religiöse Erbe des Gastlandes respektiert werde. *Dougherty* beruft sich hierbei auf das von den Kirchenvätern Hieronymus und Augustinus vertretene Fundamentalrecht auf Selbsterhaltung. Daß dies zugleich ein Plädoyer für die Aufrechterhaltung der westlichen, christlich inspirierten Kultur bedeutet, daran läßt der katholische Philosoph keinen Zweifel.

Vornehmlich aufgrund der deutschen und europäischen Erfahrungen seit 1945 formuliert der Professor für Christliche Soziallehre und Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle Anton *Rauscher* (Mönchengladbach) theologische und sozialetische Kriterien für den Umgang mit Migranten, wobei er sich ausdrücklich auf das „Gemeinsame Wort der Kirchen zu den Herausforderungen durch Migration und Flucht“ (1997) bezieht.

Menschenwürde, Migration und Gemeinwohl stünden in einem Verhältnis, das nicht frei von Spannungen sei. Als „Ebenbild Gottes“ besitze jeder Mensch eine unantastbare personale Würde. Dem Einzelnen komme eine ursprüngliche Sozialnatur zu, worin seine Offenheit gegenüber dem Mitmenschen gründe. Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Staat ändere nichts daran, daß der Mensch einer universalen Lebens- und Rechtsgemeinschaft angehöre. Der Staat habe die Aufgabe, die Grundrechte zu schützen. Da die Zuwanderung immer auch bestehende Strukturen des Zusammenlebens berühre, habe der aufnehmende Staat das Recht und die Pflicht, auch